

# Adlershof

## Journal

Mai | Juni 2016



Längst kein Drahtseilakt mehr:  
**Vielfalt macht  
viel mehr aus uns!**

**Nullkommanullnullnull-Toleranzen:**  
Präzisionsbauteile vom Feinwerktechniker

**Willkommenskultur an der Werkbank:**  
Jobs für syrische Flüchtlinge

**Studieren mit Handicap:**  
Barrierefreier HU-Campus Adlershof

INHALT

- 3 ESSAY**  
Schmerzensreiche Sprache: Habt Geduld miteinander
- 4 INTERVIEW**  
Im Gespräch mit Kezban Saritas und Ralph Langanke, den freiwilligen Flüchtlingskoordinatoren im Technologiepark Adlershof
- 5 MENSCHEN**  
Jamals Pate: Henrik Kinnemann leistet Zukunftsarbeit für Siemens und für einen Neunjährigen
- 6 TITELTHEMA**  
Willkommenskultur an der Werkbank: In der AEMtec GmbH arbeitet der syrische Flüchtling Basem Wabeh
- 8 NACHGEFRAGT**  
Das Leid lindern: Ehemalige Flüchtlinge als Brückenbauer
- 10 FORSCHUNG**  
Gut angekommen: Zwei Gastwissenschaftlerinnen berichten über ihre Erfahrungen in Adlershof
- 12 UNTERNEHMEN**  
Nullkommanullnullnull-Toleranzen: Der schmale Grat zwischen Höchst- und Mindestmaß
- 14 MEDIEN**  
Poetry in Colour: Die Bilder des koreanischen Malers Yongtak Choi sind Stimmungsmacher
- 16 CAMPUS**  
Mit dem Rollstuhl in die Vorlesung: Studieren mit Handycap an der Berliner Humboldt-Universität
- 17 GRÜNDER**  
Regenerativer Herzschlag für dörfliche Welten: Das Start-up Boreal Light will Strom und Wasser in ländliche Regionen des Nahen und Mittleren Ostens bringen
- 18 KURZNACHRICHTEN**

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ [www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

AUS DER REDAKTION

**Vielfalt leben**

Das Thema Toleranz hat durch die aktuelle Flüchtlingspolitik an Brisanz gewonnen. Vier Notunterkünfte sind in der Wissenschaftsstadt bzw. angrenzend an diese in den vergangenen Monaten entstanden. Hunderte Menschen verschiedener Nationen leben dort unter schwierigen Bedingungen. Fast alle haben die Hoffnung, sich in Deutschland ein neues Leben aufzubauen. Wie Adlershofer Unternehmer und Wissenschaftler sie bei der Integration in Deutschland unterstützen, dafür stehen die Beispiele in dieser Ausgabe. Vielleicht möchte der eine oder andere Leser sich auch engagieren, Pate für ein Flüchtlingskind werden oder einen „Internationalen Abend“ besuchen. Unter [www.adlershof.de/refugees/](http://www.adlershof.de/refugees/) finden Sie dazu Informationen und Kontakte.

Toleranz zeigen, Menschen nicht auszugrenzen, das gilt in den verschiedensten Lebensbereichen. Da sind zum Beispiel mehr als zehn Millionen Menschen, die 2013 mit einer amtlich anerkannten Behinderung in Deutschland lebten, das ist durchschnittlich etwa jeder achte Einwohner. Der Bau eines modernen barrierefreien Campus wie der der Humboldt-Universität in Adlershof sowie zahlreiche Unterstützungsangebote machen einer Rollstuhlfahrerin wie Nassim Dadkhah ein Studium erst möglich.

Inklusion und Integration bedeutet natürlich weit mehr als Gebäude und Orte mit Fahrstühlen und Rampen auszustatten, geschützte Räume zu schaffen. Unsicherheit oder auch Vorbehalte gegenüber Menschen mit Behinderungen, aus anderen Kulturkreisen, mit anderer Hautfarbe, anderen Vorlieben lassen sich abbauen. Durch Begegnungen. Im Adlershofer Technologiepark gibt es Gastwissenschaftler aus der ganzen Welt. Sie sind hier willkommen, ihre Arbeit und ihr Aufenthalt bereichern Adlershof.

Schließlich haben wir, ganz wie es sich für einen Hightech-Standort gehört, uns in einem Beitrag auch mit der technischen Toleranz beschäftigt. „Genauigkeiten bis auf vier Stellen hinter dem Komma“ erwarten Kunden etwa von der Uwe Steingroß Feinmechanik.

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe wünscht

Sylvia Nitschke  
Leiterin Adlershof Print

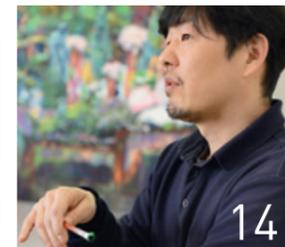
# Schmerzensreiche Sprache

„Mein Rücken schmerzt“, sage ich und weil man uns ehrenamtlichen Lehrerinnen von Anfang an erklärt hat, wir sollten mit unseren Schülern deutlich sprechen und langsam, dehne ich die Worte, so gut ich kann: „Mein Rücken sch-m-e-r-z-t.“ Es ist erstaunlich, was Zunge, Lippen und Atemluft bei diesem kurzen Wort zustande bringen. „Mein Bauch sch-m-e-r-z-t“, sage ich, halte mir den Bauch und verziehe das Gesicht, als hätte ich Krämpfe. Mir fehlt nichts, aber unsere Schüler sind erst seit ein paar Monaten in Berlin, sie kommen aus Aleppo und Damaskus und manche von ihnen lernen zum ersten Mal in ihrem Leben eine Fremdsprache. Wie geht es Ihnen? Wie viel Uhr ist es? Wo wohnst Du? So haben wir angefangen. Nun spielen wir Arzt. Meine Schülerin Rania sieht mich mit hochgezogenen Augenbrauen an. „Sch-m-e-r-z-t?“, wiederholt sie und kann nicht glauben, dass dieses Wort tatsächlich ein richtiges Wort sein soll. Sie schaut mich durch ihre großen Brillengläser an und sagt auf Arabisch, wenn das so sei, dann werde ihr nie etwas schmerzen. Wer sollte das denn aussprechen? Ich verstehe kein Arabisch, aber bestimmt hat sie genau das gesagt, so empört blickt sie mich an. „Sch-m-e-r-z-t“, sagt sie noch einmal überdeutlich, springt vom „r“ aufs „z“, vom „z“ aufs „t“ und tupft sich hinterher mit einem Taschentuch die Lippen trocken, dabei gibt es da gar nichts zu trocken. Ahmed, neben ihr, fängt an zu prusten.

Mit einem Mal kommen mir Zweifel. Wann habe ich jemals gesagt, dass mein Bauch schmerzt? Sagt man nicht, ich habe Bauchschmerzen oder mir tut der Bauch weh? „Tut weh“, sage ich, „das kann man auch sagen.“ Rania schüttelt langsam den

Kopf, wie über ein Kind, das schon wieder auf die Spülmaschine geklettert ist, um Smarties aus dem Küchenschrank zu stibitzen. Entschuldigend öffne ich die Hände. Ich kann nichts dafür, dass Deutsch klingt, wie es klingt: spitz und eckig und zischend. Eben noch haben wir das „ch“ geübt, in „Bauch“ klingt es zwar wie in „Dach“, aber nicht wie in „Licht“, einmal sitzt es im Rachen und dann wieder im Mund. Rania macht eine Geste mit der Hand, als wolle sie mir den Arm und schiebt das Arbeitsheft ein Stück näher zu mir heran. Ist schon gut, komm, wir machen doch nur Spaß, heißt das. Wir brauchen keine Worte. Unsere Gesichter, unsere Hände, unsere Stimme sind allemal genug, um einander zu verstehen.

„Okay“, sage ich. „Okay“, wiederholt Rania. „Okay“, sagen Ahmed und Mohamad gleichzeitig. Ich zeige auf die Zeichnungen im Heft, damit nicht die ganze Gruppe denkt, sie müsse der Reihe nach „okay“ sagen: eine Salbentube, eine Flasche Hustensaft, Tabletten, Pflaster. Ich lese die Wörter vor, Ahmed spricht sie nach. Mit arabischen Buchstaben notiert er sich die Aussprache. „Flaster? Richtig?“, fragt er. „Pf“, mache ich, „das Pflaster“ und muss schon losprusten, bevor Rania die Augen rollt. Ahmed, Mohamad und die anderen lachen mit. Ich lege den Kopf in die Hände. Ahmed schubst mich an und hält mir sein Handy vors Gesicht. „Frustriert?“, steht da auf Deutsch. Google hat die Frage für ihn übersetzt. „Geduld!“, schreibt er. Die brauchen wir wirklich, die Schüler mit mir, ich mit ihnen und wir gemeinsam mit dem Deutschen. Und Toleranz, will ich sagen, lasse es dann aber bleiben. Noch ein Wort mit „z“ vertrauen wir in der heutigen Stunde alle nicht mehr.



## Im Gespräch mit Kezban Saritas und Ralph Langanke



Name: Kezban Saritas | Ralph Langanke  
Jahrgang: 1971 | 1971  
Wohnort: Berlin-Johannisthal | Wilmersdorf  
Beruf: Diplom-Kauffrau | Maschinenbauingenieur

Seit etwas mehr als einem halben Jahr sind Kezban Saritas und Ralph Langanke ein starkes Team, wenn es in der Wissenschaftsstadt Adlershof um die Integration von Flüchtlingen geht. Sie organisieren monatlich Internationale Abende als Begegnungsplattform, koordinieren Hilfsangebote, werben für Patenschaften. Ein Mammutprojekt, das die beiden neben ihrem Vollzeitjob bei der WISTA-MANAGEMENT GMBH (WISTA) stemmen. Saritas leitet das Zentrum für Photovoltaik und Erneuerbare Energien, Langanke ist Projektleiter eines Inkubatorlabors für Gründungsvorhaben aus der Chemie, kurz Inkulab. Hoffnung und Motivation an die Flüchtlinge weiterzugeben, sind für die Wirtschaftswissenschaftlerin Saritas, die gern ein Polyglott wäre, und den Maschinenbauingenieur Langanke, der in seiner Freizeit das Tanzbein schwingt, eine Herzensangelegenheit.

### Was war Ihre erste Berührung mit Migranten?

**Saritas:** Ich bin selbst Migrantin, geboren in der Türkei. Mit neun Jahren kam ich im Rahmen der Familienzusammenführung nach Dortmund, besuchte dort eine Willkommensklasse in der Schule und lernte schnell Deutsch. Dennoch, das Gefühl, dass man anders ist, begleitete mich lange.

**Langanke:** Ich war neugierig und habe Mitte der 1990er-Jahre an einem Camp der Stiftung Weltethos teilgenommen. In den Tiroler Bergen trafen eine Gruppe Juden, Christen, Muslime aufeinander. Wir haben viel über Toleranz diskutiert, das hat meine Sichtweise auf die Menschen und Religionen erweitert. Migration war auch ein Thema, als ich nach dem Mauerfall Erziehungswissenschaften an der Technischen Universität Berlin studiert habe.

### Wie entstand die Idee für den Internationalen Abend?

**Saritas:** Das war im November 2015 beim Lunch Club des Vereins Forum Adlershof. Wir wollten das Flüchtlingsthema proaktiv angehen und haben uns gefragt: Wie können wir als Adlershofer gemeinsam helfen? Auch als Standortbetreiber wollten wir Flagge zeigen. Zu den Initiatoren zählten mehrere Mitglieder des Forum Adlershof e. V., die das Projekt auch begleiten. Das Kernteam sind heute Rechtsanwalt Ulrich Zacharias, Ralph Langanke und ich.

**Langanke:** Am Anfang ging es ums Sondieren und Aufbereiten: Welche Notunterkünfte haben wir im und rund um den Technologiepark? Was gibt es schon für Hilfsinitiativen?

### Was ist Ziel der Internationalen Abende?

**Langanke:** Unser Schwerpunkt ist die Integration von Flüchtlingen in den Berufs- und Bildungsmarkt. Wir laden Flüchtlinge aus Unterkünften in Treptow-Köpenick und potenzielle Arbeitgeber des Technologieparks ein, um beim Anbahnen von Kontakten zu unterstützen. Ein von uns entwickelter Fragebogen, mit dem wir Ausbildungsgrad, Sprachkenntnisse und Berufswünsche der Bewerber erfassen, hilft dabei.

### Gibt es schon erste Erfolge?

**Saritas:** Erste Kontakte sind geknüpft, aber um einen Flüchtling zu beschäftigen, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein. Das erfordert Geduld. Die Helmholtz-Gemeinschaft sowie die AEMtec GmbH haben bereits Flüchtlinge integriert. Ich weiß von einigen Adlershofer Firmen, dass sie in diesem Jahr die Einstellung von Flüchtlingen geplant haben. Auch die WISTA will in diesem Jahr zwei Auszubildende in ihrem Unternehmensverbund aufnehmen.

**Langanke:** Das Projekt hat große Strahlkraft nach außen: Es gibt Kooperationsangebote von außen und einen enormen Zulauf über Treptow-Köpenick hinaus.

### Was nehmen Sie mit aus Ihrer Flüchtlingsarbeit?

**Saritas:** Auch wenn es viel Arbeit ist, ich möchte in der Gegenwart Spuren für die Zukunft setzen, den Menschen Motivation und Zuversicht geben.

**Langanke:** Wir erleben eine Zeit des Umbruchs. Ich finde es spannend, einen Ansatz zu wählen, der den Menschen neue Wege aufzeigt. Dazu gehört es, offen zu sein für eine andere Kultur und voneinander zu lernen.

### Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

**Saritas:** Ich habe parallel noch einen Intensivlehrgang zur Energiemanagerin gemacht, da blieb kaum Muße. Wenn Luft ist, fordert mich meine siebenjährige Tochter. Hobbys habe ich viele, Sprachen lernen gehört dazu. Neben Türkisch, Deutsch, Englisch spreche ich etwas Italienisch und Spanisch. Jetzt lerne ich Französisch im Selbststudium. Sprachen verbinden – das ist mir wichtig.

**Langanke:** Ich spiele regelmäßig Beach Volleyball und tanze gern, am liebsten Tango und Salsa. Fotografieren ist eine weitere Leidenschaft.



Haben Spaß zusammen und lernen voneinander: Henrik Kinnemann bei seinem Patenkind Jamal in Lichtenrade

## Jamals Pate

Henrik Kinnemann leistet Zukunftsarbeit für Siemens und für einen Neunjährigen

Sie waren im Oderbruch mit dem Kanu „auf den Spuren des Bibers“ unterwegs. Zum Angeln an der Havel. In der Deutschen Oper bei einer Aufführung des Kinder-Musikspiels „Das schlaue Füchslein“. Den Rixdorfer Weihnachtsmarkt haben sie gemeinsam erkundet. Etwa zweimal im Monat fährt Henrik Kinnemann von Rudow nach Lichtenrade, um sich mit Jamal zu treffen. Jamal ist neun Jahre alt, ein virtuoser Schwimmer und Taucher, begeisterter Angler. „Wir ergänzen uns prima“, sagt Kinnemann.

Zum Gespräch hat er sich in der „Kamee caffè & espresso bar“ in der Rudower Chaussee verabredet, unweit der Adlershofer Siemens-Niederlassung, wo er seine Werktage verbringt. Hier entwickeln 60 Mitarbeiter Prototypen für die elektromobile Zukunft, Ladestationen für Elektrobusse, Stromabnehmer für Lastwagen. Kinnemann, Informatiker mit Hochschulabschluss, ist Quality Manager, verantwortet die Produktsicherheit. Zur beruflichen Seite seines Lebens ist damit das Wesentliche gesagt. Für die außerberufliche stehen drei Stichworte: Singen, Tanzen, biffy.

Kinnemann ist Mitglied im Chor „Männer-Minne“, der ein deutsch- und fremdsprachiges Popsongrepertoire pflegt. Ist seit gut zwei Jahren regelmäßiger Gast in der Tanzschule „Traumtänzer“, übt Walzer, Rumba, Cha-Cha-Cha, europäischen Tango. Schließlich biffy: Nicht zuletzt, vielleicht sogar in erster Linie biffy liegt ihm am Herzen. Biffy hat ihm vor einem Jahr den Kontakt zu Jamal vermittelt.

„Big Friends for Youngsters“, dafür steht der Name des Vereins, der sich zur Aufgabe gemacht hat, Berliner Kinder mit Erwachsenen zusammenzubringen, die Zeit für sie haben. „Ich hatte riesiges Glück, dass ich Supereltern und Supergroßeltern hatte“, sagt Kinnemann. „Viele Kinder leben nicht in solch behüteten Verhältnissen.“ In Berlin wachsen 32 Prozent der Kinder bei nur einem Elternteil auf, in der Regel der Mutter, ein Drittel mehr als im Bundesdurchschnitt. Ihnen möchte biffy ein Angebot machen.

Als begeisterter Sportler ist Jamal für Kinnemann ein Vorbild: „Da kann ich nicht mithalten.“ Andererseits: „Er bekommt durch mich Impulse, die er sonst nicht hätte“ – Kultur, Wissenschaft, Technik. Der Opernbesuch war für den begabten und interessierten Jungen eine Premiere. Ein Ausflug zur diesjährigen „Langen Nacht der Wissenschaft“ in Adlershof ist fest verabredet.

Seit der Gründung im Jahr 2004 hat Biffy über 900 solcher Patenschaften gestiftet. Die Nachfrage ist größer als die Verfügbarkeit der derzeit 230 ehrenamtlichen Paten. Kinnemann: „Männer sind sehr gefragt, weil die meisten Kinder bei alleinerziehenden Müttern leben.“

Nicht zuletzt die Finanzlage des Vereins, der eine Geschäftsstelle mit zwei Halbtagskräften unterhält und keinen Cent an staatlicher Förderung bezieht, ist eine stete Sorge. Viel verspricht sich Kinnemann von einer Benefizauktion gespendeter Kunstwerke im Juni in der Kreuzberger Urbanstraße, unweit des Vereins-sitzes. *wid*

ANZEIGE

www.rusz.de

info@rusz.de 12489 Berlin Am Studio 20 A +49 30 44 37 70 30

- Technische Gebäudeausrüstung
- Gesamtplanung HLSKE mit DDS-CAD
- BIM [Building Information Modeling]
- Gebäudeautomation
- Elektroanlagen

Wie an vielen Orten in Berlin gibt es auch in Adlershof zahlreiche Bemühungen, Flüchtlingen zu helfen. Ein wichtiges Anliegen ist es, den Neuankömmlingen Arbeit in der Wissenschaftsstadt zu verschaffen. Jan Trommershausen, Geschäftsführer der Firma AEMtec, hat erste positive Erfahrungen mit syrischen Mitarbeitern gemacht.

# Willkommenskultur an der Werkbank

Basem Wabeh sieht etwas müde aus, aber zufrieden. Seit wenigen Wochen arbeitet er im Schichtdienst in der Fertigung der AEMtec GmbH in Adlershof. Das Unternehmen mit etwa 160 Mitarbeitern stellt Miniaturelektronik für Anwendungen in der Medizin oder der Daten- und Telekommunikation her. Für Wabeh ein neues Metier, doch der Syrer bringt gute Voraussetzungen mit: In seiner Heimat war der Maschinenbauingenieur als Produktionsleiter einer Lebensmittelfabrik für 600 Mitarbeiter zuständig. „Hier ist vieles noch neu für mich“, sagt der 43-Jährige. „Aber es ist gut, dass ich endlich arbeiten kann.“

Mit seiner Frau und seinen drei Töchtern – vier, acht und zehn Jahre alt – lebt Wabeh derzeit in einer Einraumwohnung in Adlershof. Am Standort sind in den vergangenen Monaten mehrere Flüchtlingsunterkünfte entstanden, verschiedene Initiativen kümmern sich um die Neuankömmlinge. Unter anderem engagieren sich die WISTA-MANAGEMENT GMBH, die Berliner Humboldt-Universität, kirchliche und studentische Gruppen dafür, ihnen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt zu helfen. Zu den Aktivitäten gehört auch der monatliche „Internationale Abend“, an dem sich potenzielle Arbeitgeber und Flüchtlinge kennenlernen können.



Basem Wabeh beim elektrischen Funktionstest von einem Multi-Chip-Modul



Freunde: Der Syrer Basem Wabeh (l.) ist froh, dass AEMtec Geschäftsführer Jan Trommershausen ihn eingestellt hat

„Wir wollen als Unternehmen einen Beitrag leisten, diese Menschen zu integrieren, die auf der Flucht oft einen großen Teil ihres Selbstbewusstseins einbüßen.“

Auch einen Nachrichtentechniker aus Syrien beschäftigte Trommershausen für einige Wochen als Praktikanten. „Es stellte sich heraus, dass die Sprache für den Kollegen noch eine zu hohe Hürde war“, sagt der Manager. Doch er will dem jungen Mann eine neue Chance geben, wenn dieser weitere Sprachkurse absolviert hat. „Wir wollen als Unternehmen einen Beitrag leisten, diese Menschen zu integrieren, die auf der Flucht oft einen großen Teil ihres Selbstbewusstseins einbüßen.“

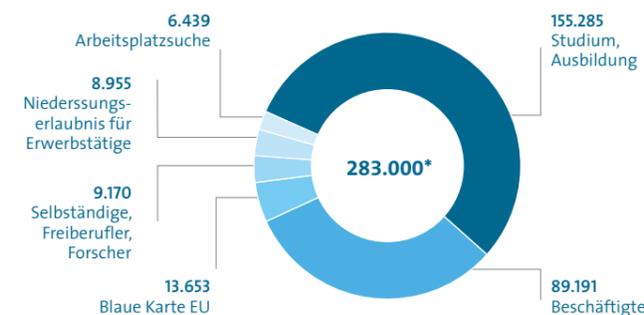
Basem Wabeh spricht nicht gerne über die dramatische Bootsfahrt, die ihn von Ägypten nach Italien brachte. Die zehn Tage, die er fast ohne Wasser und Nahrung mit fast 200 anderen Flüchtlingen auf einem winzigen Schiff auf dem Mittelmeer verbrachte, möchte er lieber vergessen. „Ich hatte damals keine Wahl“, erzählt er. Aus seiner Heimat in einem Vorort von Damaskus war er zuerst nach Ägypten geflohen, nachdem eine Bombe auf die Schule seiner Tochter niederging. Anderthalb Jahre schlug sich die Familie in Kairo durch, bis die Revolutionswirren auch dort das Leben für Flüchtlinge unerträglich machten. Nach der Flucht nach Deutschland half ihm Trommershausen, die Familie nachzuholen. Wabehs Töchter sind bis heute traumatisiert: „Sie wachen weinend auf, wenn sie nachts Feuerwerke oder ähnliches hören – sie denken dann, das sind Schüsse oder Bomben.“

Im Herbst, so hofft er, beginnen für die Mädchen Kita und Schule und ein normales Kinderleben. Die Ereignisse in Syrien sieht Wabeh mit Sorge. „Ich glaube nicht, dass wir in absehbarer Zeit nach Hause zurückkehren können. Deshalb sollen meine Kinder hier eine Chance haben.“ Sein Traum für die Zukunft: Besser Deutsch lernen und seine Berufsabschlüsse anerkannt bekommen – „damit ich eines Tages wieder richtig als Ingenieur arbeiten kann“.

Hohe Eigenmotivation, hohe Leistungsbereitschaft, so beschreibt Trommershausen besonders die syrischen Flüchtlinge. Viele seien beruflich gut qualifiziert und ihre kulturellen Kenntnisse des Nahen und Mittleren Ostens könnten womöglich neue Geschäftsfelder eröffnen. „Ich kann auch anderen Unternehmen nur empfehlen, sich unter den Syrern hier einmal umzusehen.“ *cw*

## PERSPEKTIVE DEUTSCHLAND

Zuwanderer mit Aufenthaltstitel als Bildungs- bzw. Erwerbsmigrant



\*ca. 6-7 % aller Drittstaatenangehörigen mit dt. Aufenthaltstitel

Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2013

Jan Trommershausen hat sich früh für Flüchtlinge eingesetzt: Der Geschäftsführer von AEMtec gründete in Steglitz-Zehlendorf eine Nachbarschaftsinitiative, hier lernte er vor etwa einem Jahr auch Wabeh kennen. „Wir wurden Freunde, Basems Deutsch machte schnell Fortschritte, da habe ich beschlossen, ihn einzustellen.“ Auch die Belegschaft sei sofort dabei gewesen, habe den neuen Kollegen herzlich aufgenommen. „Die Mitarbeiter sind ganz begeistert von Basem Wabeh.“ Kulturelle Vorurteile seien schnell ausgeräumt, wenn es nicht mehr nur abstrakt um „Flüchtlinge, sondern einen konkreten Menschen geht“.



# Das Leid lindern

Sie flohen einst selbst nach Deutschland, hatten es anfangs nicht leicht, haben aber viel erreicht. Heute engagieren sie sich selbst für Flüchtlinge. Zwei Beispiele, die Mut machen.

Die Landung in Deutschland war für Mohsen Makki hart: „Im Nachhinein betrachtet, fühlten sich für mich die ersten Monate so an, wie für einen Fisch im Ozean, der zwar schwimmt, aber das Wasser nicht fühlt“, erinnert sich der Perser. Er flüchtete mit 22 Jahren aus dem Iran. Heute ist er Lehrbeauftragter am Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin, wo er auch promoviert. 1985 kam Makki in ein Westberliner Aufnahmelager. Anschließend wurde er in ein zur Sammelunterkunft umfunktioniertes ehemaliges Krankenhaus in einer bayerischen Kleinstadt geschickt, indem 600 Flüchtlinge lebten. Makki teilte sich mit 16 Leidensgenossen ein Zimmer, das ursprünglich als Operationssaal diente. „Das OP-Licht war gleichzeitig unsere Zimmerbeleuchtung – zwei Jahre lang.“

Draußen die dunklen Wälder des Bayerischen Waldes. „Der Frühnebel im Tal war für mich beängstigend“, erinnert sich Makki. Aber nicht nur das. Die Einheimischen waren den Neuankömmlingen nicht gerade wohlgesonnen. „An vielen Geschäften waren Zettel an den Schaufenstern angebracht, dass Asylanten unerwünscht sind. In einigen Kneipen sind wir nicht bedient worden oder wurden erst gar nicht reingelassen.“ Dennoch hat Makki sehr offener Menschen kennengelernt: „Durch sie haben wir guten Kontakt zur deutschen Gesellschaft bekommen.“

Diese Erinnerungen vor Augen, war es für ihn keine Frage, Geflüchteten zu helfen, die jetzt nach Berlin kommen.



Der Geologe Mohsen Makki: Hier im HU-Institut für Geographie mit einem Granit in Händen, engagiert sich in der Flüchtlingsintegration.

Als die Sporthalle an der Merlitzstraße in Adlershof zu einer Flüchtlingsunterkunft für 350 Menschen umfunktioniert wurde, fragten ihn Studierende, ob er nicht als Übersetzer helfen könne. Zusammen mit Institutskollegen hat Makki einen Aufruf gestartet, wer noch unterstützen möchte. „Der Rücklauf war enorm“, sagt er, „mittlerweile bieten 80 Angehörige des Geographischen Instituts Begegnungskurse für gut 60 Geflüchtete aus der nahe gelegenen Sporthalle an.“ Hier werden unter anderem Deutschkurse gegeben, Wissen vermittelt über Berlin und wie Studieninteressierte möglichst rasch eine akademische Laufbahn starten können. Makki: „Die meisten Teilnehmer sind Männer. Wir bieten aber auch einen Kurs von Frauen für Frauen an, wobei es eine Kinderbetreuung während der Kurszeit gibt.“

Einen derartigen Service hat Andrés Jirón nicht erlebt, als er 1980 aus Nicaragua in die DDR kam. Der damals 19-Jährige ließ seine Familie zurück und strebte ein Studium an. Ohne deutsch sprechen zu können. „Die Integration in das Bildungssystem der DDR war gut, die in die Gesellschaft eher weniger“, erinnert sich der heutige Geschäftsführer der Adlershofer Firma für Umweltanalytik AZBA GmbH. „Ich weiß, was es bedeutet, Heimat und Familie zurückzulassen“, sagt er. Deshalb möchte er sich für Flüchtlinge engagieren und regt eine konzertierte Aktion Adlershofer Unternehmen und Institute an.



Weiß, was es bedeutet, Heimat und Familie zurückzulassen: AZBA-Chef Andrés Jirón kam 1980 aus Nicaragua in die DDR

„Immens wichtig ist, Flüchtlingen gute Kontakte zur deutschen Gesellschaft zu ermöglichen, weg vom illegalen Leben und falschen Hoffnungen“, sagt Makki. Man müsse ihnen zeigen, dass man hier mit Würde und in Freiheit leben kann, selbst wenn man nur eine einfache Arbeit bekommt. „Aber auch die Anforderungen, die die deutsche Gesellschaft an Migranten stellt, müssen vermittelt werden“, sagt der Perser. „Dabei sehe ich mich als eine Art Brückenbauer zwischen Flüchtlingen und Einheimischen. Sie glauben mir, da ich ihren Weg gegangen bin und mich in sie einfühlen kann.“ Allein schon zwischen unterschiedlichen Mentalitäten zu vermitteln sei eine Aufgabe, meint Jirón. Es gehe nicht darum, die eine oder andere Kultur besser zu finden, sondern sich anzupassen und das Beste aus beiden Welten für sich mitzunehmen, sagt er. „Entscheidend ist, die Sprache zu lernen“, betont der AZBA-Chef.

Was empfinden Jirón und Makki mit Blick auf Flüchtlinge, die jetzt nach Deutschland kommen? „Ich denke immer daran, wie hart der Start in einem fremden Land ist“, sagt Jirón. Makki fühlt sich an seine Landung in Deutschland erinnert. Er sagt: „Wir können das Leid der Flüchtlinge nicht wegradieren, wir können es nur lindern.“ cl

ANZEIGE



## Aus Wissenschaft wird Wirtschaft.

IBB für Unternehmen: Die Innovationsförderer in Berlin.

Ihr Unternehmen soll weiter wachsen – wir haben das Förderprogramm. Mit einem maßgeschneiderten Finanzierungsangebot unterstützen wir Sie dabei, Innovationen umzusetzen und Ihre Wachstumsziele zu erreichen. Sprechen Sie mit uns!

Telefon: 030 / 2125-4747  
E-Mail: [wachsen@ibb.de](mailto:wachsen@ibb.de)  
[www.ibb.de/wachsen](http://www.ibb.de/wachsen)

**Investitionsbank  
Berlin**  
Leistung für Berlin.



Die Chinesin Xiaofang Qi arbeitet am Leibniz-Institut für Kristallzüchtung an ihrer Doktorarbeit

„Ich fühle mich in Berlin zu Hause. Es ist eine wunderbare Stadt“, sagt Xiaofang Qi. Ihr Nachname „Qi“ sei wie „Tschü“ auszusprechen. Wie der Anfang von „chicken“, sagt die 27-jährige Physikerin lachend. Sie kommt aus Luoyang, einer Industriemetropole im Nordwesten Chinas mit nahezu sieben Millionen Einwohnern und vielen Umweltproblemen.

Jetzt freut sich Qi über die gute Berliner Luft, denn seit Anfang Oktober arbeitet sie im Adlershofer Leibniz-Institut für Kristallzüchtung (IKZ) an ihrer Doktorarbeit. Die Menschen in Berlin seien sehr nett zu ihr. Unterwegs bekomme sie oft Orientierungshilfe von Passanten, meist sogar auf Englisch. Qi hat noch in China einen sechswöchigen Deutschkurs besucht. Nun geht sie einmal in der Woche zum Unterricht im Internationalen Begegnungszentrum (IBZ), wo sie auch wohnt.

Als Qi nach Abschluss ihres Studiums an der Jiaotong-Universität in Xi'an eine Zusage vom „China Scholarship Council (CSC)“

bekam, war ihr schnell klar, wo sie den einjährigen Auslandsaufenthalt verbringen wollte: in Deutschland, in Berlin und speziell in Adlershof. Die deutschen Forscher seien berühmt für ihre konsequente Arbeit und das IKZ sei hochangesehen in ihrer Disziplin, sagt Qi.

Hier untersucht sie im Team von Wolfram Miller, wie sich Kristallkeime beim Erstarren einer Siliziumschmelze entwickeln. „Die Leute im Institut sind sehr freundlich, arbeiten meist alleine und reden nicht viel“, sagt sie. In China gehe es am Arbeitsplatz wie auch in Kino oder Konzert viel lauter zu. Obwohl Qi deutsche Kost mit Fleisch und Kartoffeln schätzt, kocht sie täglich und nimmt das Essen mit ins Institut. Zurück in Xi'an will sie die Dissertation abschließen, um dann eine wissenschaftliche Karriere starten zu können, in China oder gerne auch in Deutschland.

Diesen Weg ist Irina Kmit bereits gegangen. Die arrivierte Mathematikerin kommt aus Lwiw, ehemals Lemberg. Die Stadt

# Gut aufgenommen

Zwei Gastwissenschaftlerinnen berichten über ihre Erfahrungen

mit etwa einer dreiviertel Million Einwohnern liegt im Westen der Ukraine. Kmit hat in Lemberg studiert und promoviert und dann an der Universität Kiew habilitiert. Vor sechs Jahren kam sie zusammen mit ihrem Mann, ebenfalls Mathematiker und Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, nach Adlershof. „Die Stiftung hat uns perfekt betreut, wir haben uns sehr gut eingewöhnt“, sagt sie. Damals arbeitete Irina Kmit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Informatik der Humboldt-Universität zu Berlin (HU). Heute ist sie, auf drei Jahre befristet, am Mathematik-Institut der HU aktiv. Sie beschäftigt sich mit „hyperbolischen“ Differentialgleichungen, speziell solchen, die „Singularitäten“ beschreiben. Darunter versteht man Punkte, in denen kleine Ursachen große Wirkungen hervorrufen können. Dabei hat Kmit Analogien etwa zu Vulkanausbrüchen entdeckt. Sie hält auch Vorlesungen, gibt Seminare und nimmt an Forschungskolloquien teil.

Zusammen mit ihrem Mann, der jetzt in einem Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft tätig ist, und den beiden Kindern, acht und 15 Jahre alt, wohnt sie seit sechs Jahren in Adlershof, derzeit im IBZ. „Mit Kindergarten und Schule ist es hier gut gelaufen“, erzählt Kmit. Die Kinder seien so herzlich empfangen und betreut worden, „wie wir es gar nicht erwartet hatten“.

Die Entscheidung, nach Deutschland zu kommen, war fachlich begründet. „Auf meinem mathematischen Gebiet gibt es hier sehr gute Spezialisten“, sagt Kmit. Mittlerweile hat die Familie die deutsche Kultur und Lebensart schätzen gelernt und zahlreiche Freunde gefunden, mit denen sie auch in der Freizeit viel unternehmen. „Die Kinder spielen gerne Schach, sie haben schon mehrere Pokale gewonnen.“ Der Sohn nimmt an einer Arbeitsgemeinschaft der HU für mathematisch begabte Schüler teil, bei der diesjährigen Mathematik-Olympiade belegte er den dritten Platz im Landeswettbewerb.

Problematisch sieht die Forscherin allerdings die Befristung der Stellen im Wissenschaftsbereich. Das mache es schwer, für die Zukunft der Familie zu planen. *pj*



Kurzer Arbeitsweg: Die Mathematikerin Irina Kmit wohnt im Internationalen Begegnungszentrum Adlershof

ANZEIGE

**LEGLER OK**  
OBJEKT & KONZEPT

LEGLER OBJEKT & KONZEPT GMBH  
AM STUDIO 1  
12489 BERLIN  
WWW.LEGLER-OK.DE INFO@LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

**BÜRO- UND OBJEKTEINRICHTUNGEN**

ANZEIGE

Nachfolge **Betriebswirtschaft**  
**Bilanz** Existenzgründerberatung  
**Controlling** Rechnungswesen  
Europa **Steuern** Finanzamt  
Fachberater für internationales Steuerrecht

**ZYMA Steuerberatungsgesellschaft mbH**

Ihr Partner in Adlershof

12489 Berlin Volmerstr.7 Tel. 030/63 92 32 00 www.zyma-steuerberatung.de

**Brauchen Adlershofer Hightechfirmen und Forschungsinstitute Präzisionsbauteile, geht es zum Feinwerktechniker von nebenan.**

Es brummt. Aus seiner Fertigungshalle voll 5-Achs-Fräsen und 8-Achs-Drehautomaten kommt Uwe Steingross ins Büro. „Toleranzen sind bei uns das A und O“, sagt er und wiegt eine hochkomplexe metallische Baugruppe in der Hand. Sie gehört zu einem Rastersondenmikroskop. Im Vakuum bei Temperaturen nahe dem absoluten Nullpunkt fährt eine Spitze aus nur einem leitenden Atom darin im Raster über ebenfalls leitende Proben. Über Elektronenflüsse zwischen Spitze und Probe lassen sich Oberflächen nanometergenau vermessen. Was der Chef der Uwe Steingross Feinmechanik GmbH in Händen hält, ist die Übersetzung zwischen Nanokosmos und grobmotorischem Anwender. Zwei Drehknöpfe erlauben es, die Proben über ein halbes Dutzend verwinkelter Zahnradchen und Metallgelenke ganz langsam zu drehen und zu kippen. Im eingebauten Zustand liegt diese Mechanik im Vakuum, die Knöpfe außerhalb. „Bei der Fertigung solcher Highend-Bauteile erwarten unsere Kunden teils Genauigkeit bis auf vier Stellen hinter dem Komma“, erklärt er. Ein menschliches Haar wirkt in diesen Größenordnungen wie ein Baumstamm gegenüber Nähnadeln.



Ralf Steyer, stellvertretender Geschäftsführer bei Steingross Feinmechanik, mit einem Bauteil für das Rastersondenmikroskop der Firma Specs, für die Aufnahme von Nanopartikeln

Fasern, Linsen oder Spiegeln, die Laserlicht in maximaler Präzision auf Proben und Bauteile lenken müssen, kommen diese Differenzen Welten gleich.

Das Einhalten der Fertigungstoleranzen zu behaupten, genügt nicht. Kunden verlangen Dokumentationen und Messprotokolle. Die Qualitätssicherung beginnt bei Astrofein vor der eigentlichen Fertigung. Erst wenn genau vermessene Muster alle Anforderungen erfüllen, fängt der Serienprozess an. Abgenutzte Werkzeuge sind Tabu. Werkzeugmessvorrichtungen stellen sicher, dass die Maschinen beginnenden Verschleiß ausgleichen. Den Abschluss bilden automatisierte hochpräzise optisch-taktile Messungen im klimatisierten Messlabor.

Auch Scheidings Firma stößt an Grenzen. „Wichtig ist, dass man seine Limits erkennt, bevor man einen Auftrag annimmt“, sagt er. Bei Astrofein gibt es keine Ultrapräzisionsmaschinen und gearbeitet wird auch nicht in klimatisierter Umgebung. „Unsere Maschinen kosten so viel wie ein Einfamilienhaus. Der Wert mancher Ultrapräzisionsmaschinen entspricht eher einem Schloss“, sagt er. Aktuell plane Astrofein nicht, in solche Anlagen und die dann nötige Highend-Mess- und Prüftechnik zu investieren. „Noch nicht. Eine Option für die Zukunft ist das aber durchaus“, verrät Scheiding. Genau wie der Technologiepark sei auch Astrofein noch lange nicht ausgewachsen. *pt*

# Nullkommanullnullnull - Toleranzen

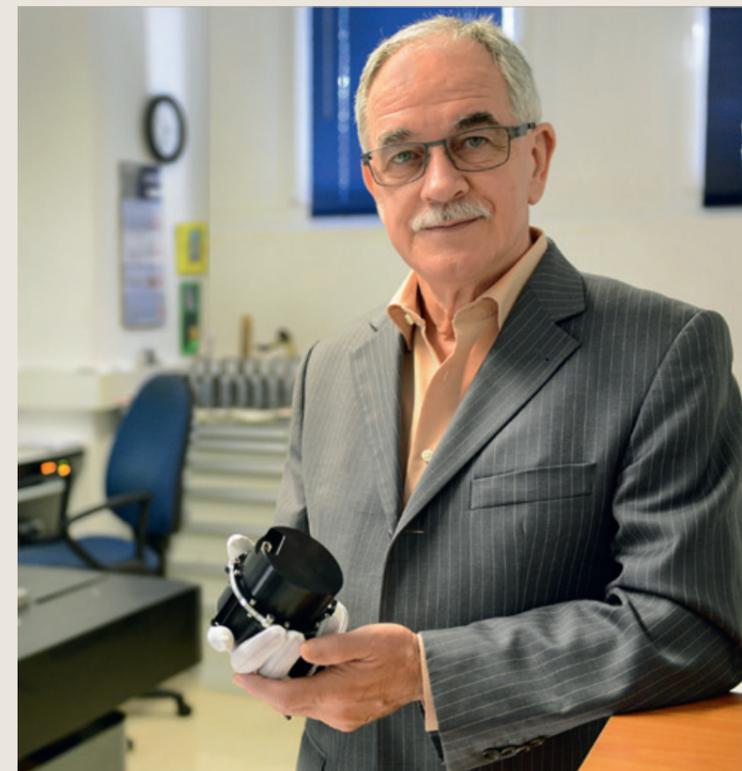
Feinmechaniker arbeiten oft am Limit. Als ein Beispiel zeigt Steingross winzige Edelstahlstifte, kaum halb so lang wie ein Streichholz. Sie verbinden Herzschrittmacher mit dem Herzmuskel. Die Stifte sind außen fein gestuft und von innen hohl. Mit bloßem Auge ist die Bohrung, die von innen poliert und an einer innen liegenden Kante zuverlässig entgratet sein soll, kaum erkennbar. Mit benachbarten Fraunhofer-Forschern hatten Steingross und sein Team ein Strömungsschleifverfahren so weit optimiert, dass sie die geforderte Innenpolitur umsetzen konnten. Doch letztlich hat er den Auftrag, bei dem es um eine zweistellige Millionensumme ging, abgelehnt. „Wir hätten 1.000 Teile die Woche liefern sollen, mit einer Fehlerquote von Nullkommanullnullnull“, berichtet er. Verständlich, da die

Grate im Innern die lebensrettende Funktion der Schrittmacher beeinträchtigen. Weil die Qualität im Inneren der Stifte weder mit optischen noch mit taktilen Messverfahren zu überprüfen war, sondern nur durch zerstörende Prüfung in Stichproben, waren Steingross die haftungsrechtlichen Risiken zu groß. „Es kommt sehr selten vor, dass wir an solche Grenzen stoßen“, sagt er. Die Vorarbeiten sind dennoch nicht umsonst gewesen. „Wir können jetzt Dinge, die wir vorher nicht konnten, etwa Löcher von nur 0,05 mm Durchmesser in hochfeste Metalle oder 0,3er-Löcher in Saphirlinsen einbringen.“ Rein mechanisch versteht sich. Konkurrenz durch Laser fürchtet er nicht. „Die machen ja keine Löcher, sondern Krater“, so Steingross selbstbewusst.

Seine Kunden kommen meist aus der Nachbarschaft. Hightechfirmen und Forschungsinstitute, die hier Komponenten für Laser, optische Geräte, für Medizin- und Biosystemtechnik oder für Vakuum und Weltraumtechnik fertigen lassen. „Wir arbeiten sieben Tage die Woche in drei Schichten und müssen dennoch 30 Prozent der Aufträge ablehnen“, berichtet Steingross. Ein geplanter Firmenneubau soll das ändern.

Viel zu tun hat auch Michael Scheiding, Geschäftsführer der Astro- und Feinwerktechnik Adlershof GmbH. Maßhaltigkeit ist ihm ein Bedürfnis, doch er ist tolerant für das Chaos des Alltags. Beide Eigenschaften braucht er in seiner Firma, die etwa zur Hälfte mit Hochpräzisionstechnik für die Raumfahrt ausgelastet ist und daneben Spezialanfertigungen und Kleinserien für Kunden aus der Laser- und Halbleiterbranche sowie aus der Luftfahrt umsetzt. Das Gros kommt aus der Adlershofer Nachbarschaft. „Wir sind mit dem Standort gewachsen“, so Scheiding.

Wenn nötig, fertigt Astrofein auf 5-Achs-CNC-Fräsen mit Fertigungsgenauigkeiten von 5 µm, also einem halben Hundertstel millimeter. „Mit viel Erfahrung, genauer Kenntnis der Maschineneigenschaften sowie mehreren Arbeitsgängen“, erklärt Scheiding. Dieses Know-how mache den Unterschied aus zwischen üblichen Genauigkeiten von hundert bis dreihundert µm und den möglichen 5 µm. Bei der Einpassung von optischen



Michael Scheiding mit einem bei Astrofein entwickelten RW90 (Reaktionsrad 90), das die Lage eines Kleinsatelliten steuert, den Satelliten ausrichten kann

ANZEIGE



**20 Jahre HYDRAULIK-SERVICE**  
 ... feiert die HSR-Filiale in Berlin-Adlershof am **10. Juni 2016 von 10 bis 16 Uhr.**  
 Das HSR-Team lädt Sie herzlich ein vorbei zu kommen.

**HSR GmbH**  
 Filiale Berlin-Adlershof  
 Volmerstr. 25, 12489 Berlin  
 Telefon: (030) 6 71 51 61  
 E-Mail: hsr-adlershof@hsr.de

**HSR**  
 HOCHDRUCK  
 SCHLAUCH+ROHR  
 VERBINDUNGEN

Der 3-fach Service der HSR: **Werkstatt\*Service Mobil\*Service Beschaffung\*Service** [www.hsr.de](http://www.hsr.de)

# Poetry in Colour

Seit der Antike streiten Gelehrte und Philosophen um den Begriff der Poesie und darum, ob die Malerei oder die Dichtung bedeutender sei beim Erschaffen von Bildern. Schwesternkünste für die einen. Malerei, die Kunst mit den engeren Grenzen, für die anderen. Poesie, erklärt der Dichter Gotthold Ephraim Lessing, ordne Worte in der Zeit, während Malerei sie durch Farben und Formen im Raum anordne. Für Yongtak Choi bedeutet Malen „mit Farben Poesie schreiben“. Und so hieß seine letzte Ausstellung auch folgerichtig „Poetry in Colour“.



Liebt Farbe: Yongtak Choi in seinem Atelier in der Hans-Schmidt-Straße in Adlershof

Im Dezember 1999 kommt Yongtak Choi zu Verwandten nach Deutschland. Kalt und grau findet er es, und meint damit nicht unbedingt das Wetter, sondern die Atmosphäre. Im Gegensatz zu seinem Heimatland Korea, in dem bunte Kleidung beliebt ist, tragen hier alle dunkle Sachen. Doch die Menschen, die ihm begegnen, nimmt er ganz anders wahr. Hilfsbereit, nett und offen – Choi knüpft viele neue Kontakte. Fast 30 Jahre alt war der Maler damals bereits, hatte den Militärdienst und ein Kunststudium in Seoul absolviert. Nach bestandener Aufnahmeprüfung an der Kunsthochschule Kassel studiert er bei den Malern Kurt Haug und Jörn Stoya, wird Meisterschüler beim Schweizer Fotograf, Maler, Video-, Performance- und Installationskünstler Urs Lüthi. Selbstbewusst waren die Studenten, die durchweg alle jünger waren als er, fand Choi. Alle hatten Pläne und, wie er sagt, „eigene Gedanken“. Viel Raum hatte er als Student, es ging nicht um „Scheine machen“, er konnte sehr viel und sehr frei künstlerisch arbeiten in Kassel, erinnert er sich. Den Schock der neuen Umgebung, der neuen Kultur hat er so gleich produktiv verarbeitet. Dass er begabt sei, diese Überzeugung hat sich bei Choi, im Gegensatz zu seiner Mutter, recht langsam gefestigt. Aber gemalt habe er schon immer.

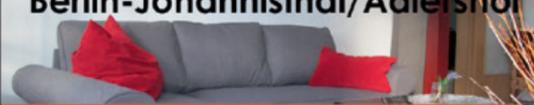
Yongtak Choi, Jahrgang 1973, modelliert in seinen Bildern oft Gesichter, die in Szenen wie schillernde Seifenblasen eingebettet sind, zeitlos und ohne definierbaren Ort. Dem koreanischen Maler, der sein Atelier in Adlershof hat, bescheinigen die Kritiker, „altmeisterliche Perfektion“ und „Optimismus“, seine Bilder nennen sie „Stimmungsmacher“. Lucian Freud, der „Maler des Fleisches“,

der in seinen realistischen Porträts seine Modelle nicht nur gemalt, sondern ergründet und teilweise seziiert hat, ist für Choi Inspiration. Ebenso der magische Realismus des schottischen Malers Peter Doig, der auf seinen Gemälden herkömmliche Gegenstände mit kräftigen Farben und abstrakten Elementen eigenwillig bekannt und doch seltsam fremd darstellt. Oder die gleichaltrige deutsch-niederländische Malerin Miriam Vlaming, die den Menschen mit seinen Hoffnungen, Neigungen und Erwartungen in den Mittelpunkt ihrer Bilder stellt und mit kräftigen, manchmal erstaunlich grellen Tönungen fragt: Was macht uns lebendig?

Das Mädchen auf dem Bild „All + Ein 16“ ist in einen Schlafanzug gekleidet. Ängstlich und scheu blickt es auf den Betrachter. Schützend umklammert es ein Kuscheltier. Etwas, das wie Engelsflügel aussieht, stellt sich bei genauerer Betrachtung als Quallententakel heraus. Sie schützen das Mädchen und das Wertvolle, das sie in den Armen hält. Kinder in Nachtkleidern assoziieren Schlaf, Träume und Traumwelten, die einerseits Sicherheit bedeuten können, aber auch absolute Verletzlichkeit und Schutzbedürfnis. Aus den fast schwere-losen, farbenfrohen Bildnissen wächst so eine spürbare Bedrohung, zweideutig und ungenau. Alle Bilder Yongtak Chois entwickeln dieses intensive Eigenleben, erlauben viel Raum für die Vorstellungskraft des Betrachters und Poesie im Sinne eigener Geistesgeburten. Sie sind großformatige, manchmal fantastische Seelenbildnisse wie unter einer Wasseroberfläche, die den Begriff der Realität ergründen. *rb*

ANZEIGE

**Berlin-Johannisthal/Adlershof**



[www.herrenhaus5.de](http://www.herrenhaus5.de)

**Wohnen auf Zeit**

- + Zwei-Zimmer-Apartment
- + 77m<sup>2</sup>, möbliert
- + modern und komfortabel

Wohnzimmer  
Schlafzimmer  
Wohnküche  
Bad, Balkon  
Fahrstuhl

# Mit dem Rollstuhl in die Vorlesung

Studieren mit Handicap ist heute keine Seltenheit mehr, aber auch hürdenbehaftet. An der Berliner Humboldt-Universität (HU) gibt es viel Unterstützung für Studenten mit Einschränkungen im Studienalltag. Ein barrierefrei gebauter Campus wie der in Adlershof macht jungen Menschen wie Nassim Dadkhah ihr Studium möglich.

Sie lacht aus herzlichen, sympathischen braunen Augen. Ihre Fröhlichkeit und ihr Optimismus stecken sofort an. Nassim Dadkhah studiert Psychologie an der Berliner Humboldt-Universität im zweiten Mastersemester. Das ist nicht selbstverständlich. Die in Münster Geborene leidet seit ihrem zweiten Lebensjahr an einer Tetraparese. Sie sitzt im Rollstuhl, kann ihre Arme und Beine kaum bewegen. Das Psychologiestudium hat sie besonders interessiert, erzählt sie: „Ich bin ein kreativer Mensch und kann viele Probleme lösen, auch was mein eigenes Leben betrifft. Eine gute Voraussetzung, um anderen Menschen zu helfen, finde ich.“

Vor Beginn ihres Studiums kamen Nassim Dadkhah und ihre Mutter zu einem Gespräch mit Jochen O. Ley in die Studierendenberatung der HU. Er ist Beauftragter für chronisch kranke und behinderte Studenten und leitet das Referat Studienberatung. Er betreut etwa 300 Studie-

rende mit Handicap. Insgesamt gibt es an der HU etwa 1.500 Studenten mit chronischen Krankheiten oder Behinderungen. Auf dem Campus Adlershof, so schätzt Ley, studieren etwa 300–400 Studenten mit einer Einschränkung, sei es Diabetes oder eine psychische Erkrankung. Sie erhalten zum Beispiel Unterstützung beim Zugang zum Studium und können einen Härtefallantrag stellen: Fünf Prozent der Studienplätze eines Studiengangs werden in einer Vorabquote vergeben. Außerdem gibt es einen sogenannten Nachteilsausgleich, der konkret Schreibhilfen, Schreibzeitverlängerungen bei Prüfungen oder Anwesenheit einer Vertrauensperson bedeuten kann. Jochen O. Ley berät Studieninteressierte und Studierende in diesen Fragen, kümmert sich insgesamt um den Prozess der Inklusion an der Uni, prüft und verbessert die Begehrbarkeit von Gebäuden und berät außerdem Geflüchtete, die an der HU studieren.

Im vergangenen Wintersemester waren rund 100 Geflüchtete an der HU als Gasthörer eingetragen. Sie können sich Studienleistungen bescheinigen lassen und sie für spätere Bewerbungen nutzen. Ab dem Sommersemester gibt es auch Mentorenprogramme mit dem Ziel, das akademische Leben in Deutschland vorzustellen, Kontakte zu knüpfen und einen Einblick in das deutsche Bildungssystem zu geben.

Jochen O. Ley, der im Hauptgebäude der HU am Campus Mitte sein Büro hat, kommt regelmäßig zur Sprechstunde nach Adlershof. Er kommt gern: „Es ist so familiär, man kennt sich gegenseitig und alles liegt nah beieinander. Es ist, sagen wir, smoother.“ Für die Studentin Nassim Dadkhah hat der Standort einen ganz entscheidenden Vorteil: Es ist der modernste HU-Campus und er ist barrierefrei. Rampen, Automattüren, Fahrstühle. Deshalb war auch schnell klar, dass der Studienwunsch Psychologie an der HU zumindest in dieser Hinsicht möglich sein würde. „Ja“, bestätigt die Studentin lachend, „da habe ich hier wirklich keine Probleme. Viel weniger als an der Schule. Es ist alles da, was ich benötige, funktionell, modern, gemütlich. Und ich brauche keinen Schnickschnack.“

Die Herausforderungen in ihrem Studium? „Ich muss viel zusätzlich organisieren, zum Beispiel den Fahrdienst.“ Dies wird nicht über die Uni geregelt. Von der HU bekommt Studentin Dadkhah aber eine finanzielle Unterstützung, Studienassistenten genannt, und den Nachteilsausgleich. Ganz konkret finden ihre Prüfungen in einem separaten Raum statt und sie erhält Schreibzeitverlängerung. Nassim Dadkhah ist ehrgeizig und nimmt die Herausforderungen an: „Es macht mir großen Spaß und ich bin froh, dass ich hier studieren kann. Das ist nicht in jedem Land selbstverständlich.“ *jg*

Die Psychologiestudentin Nassim Dadkhah fühlt sich auch dank der Unterstützung von Studienberater Jochen O. Ley am modernen Adlershofer HU-Campus wohl



Für Deutschland selbstverständlich: Sauberes Trinkwasser will Hamed Beheshti für ländliche Regionen des Nahen und Mittleren Ostens möglich machen

WASSERRESSOURCEN DER WELT

4,5%

Andere Quellen  
1% zugängliches  
Trinkwasser

95,5%

Ozeane, Meere und Buchten

Quelle: US Geological Survey

## Regenerativer Herzschlag für dörfliche Welten

Strom und sauberes Trinkwasser in ländliche Regionen des Nahen und Mittleren Ostens zu bringen – dieser Mission hat sich Hamed Beheshti mit seinem 2013 gegründeten Unternehmen Boreal Light verschrieben. Dafür setzt er auf die Kraft von Sonne und Wind und auf kleine Anlagen, die Meerwasser entsalzen, Trinkwasser aufbereiten und Strom für die lokalen Bedürfnisse produzieren. „Das Potenzial ist enorm“, glaubt Beheshti. Der 33-jährige gebürtige Iraner hat zu Beginn des Jahrtausends an der American University of Beirut Regenerative Energien studiert.

Sein praktisches Engagement begann mit einer Autopanne. Mit einem Freund war er in der nicht ganz ungefährlichen Grenzregion des Libanon zu Israel unterwegs, als das Auto liegen blieb – kein Licht, kein Strom weit und breit. „So sieht es in vielen ländlichen Regionen der Welt aus. Dabei bedeutet Licht nicht nur Helligkeit, sondern auch Sicherheit und Gesundheit“, sagt Beheshti. Das war der Start für seine ersten Wind- und Solarprojekte in der Region „Bei den Menschen, die das wirklich brauchen“, wie er betont.

Nach Deutschland kam er erstmals 2008. Mit einem UNEP-Stipendium belegte er einen Kurs zu erneuerbaren Energien an der TU Dresden. Es hat ihm gefallen, sodass er 2010 zurückkehrte – diesmal an das „Forschungszentrum für Umweltpolitik“ der Freien Universität Berlin, wo er seine Doktorarbeit schrieb. Nur um dann schnell wieder unternehmerisch tätig zu werden.

Boreal Light – übrigens der englische Ausdruck für Polarlichter, die ihn bei einem Besuch in Island sehr faszinierten – hat er mit einem befreundeten Maschinenbauingenieur zusammen gegründet. „Wir wollen robuste, preisgünstige Anlagen deutscher Qualität herstellen – ‚made in Berlin‘.“ Als Standort haben sie sich ganz bewusst Adlershof und das Zentrum für Photovoltaik (ZPV) ausgesucht. Rundum finden sich Kollegen aus derselben Branche für Austausch und Zusammenarbeit. Außerdem gibt es die Perspektive, in den benachbarten Räumen eine Produktion aufzubauen. Wenn es die Auftragslage erlaubt, sollen dafür möglichst bald drei Mitarbeiter eingestellt werden.

Auf dem Schreibtisch in Hamed Beheshtis Büro liegen schon einige UV-Filter für die Trinkwasseraufbereitung, die in künftige Anlagen verbaut werden sollen. Das Prinzip: „Wir entwickeln Anlagen, die wir aus fertigen Komponenten zusammenbauen“, erläutert Beheshti. Für technische Aufgaben, die sie selber nicht leisten können, sucht sich Boreal Light Kooperationspartner. Das können einzelne Ingenieure sein oder ganze Firmen, zum Beispiel Siemens für die Steuerung der Wasseraufbereitung.

Im Bereich Windkraft ist Boreal Light kürzlich eine Partnerschaft mit dem Serviceanbieter MDWind aus Luxemburg eingegangen. Sofort nach dem Atomdeal mit dem Iran zu Beginn dieses Jahres haben die beiden Unternehmen MD Wind Iran gegründet. Von der Zentrale in Teheran aus wollen sie Windkraft-Services europäischer Qualität im Mittleren Osten anbieten. Für diese Aufgabe werden im Sommer sechs junge iranische Ingenieure für drei Monate in Deutschland und Frankreich qualifiziert.

Neben dem Nahen und Mittleren Osten sieht Beheshti auch in Zentralasien und Lateinamerika einen attraktiven Markt für Windenergie. Vor kurzem ist ein indischer Investor eingestiegen, der sich mit 30 Prozent am Unternehmen beteiligt. Für die solarbetriebene Wasseraufbereitung sind Lateinamerika und Afrika südlich der Sahara ein wichtiger Zielmarkt. Aktuell läuft ein Projekt in Tansania, wo zusätzlich flüssiger Wasserstoff hergestellt werden soll – als Brennstoff für den Haushalt. „Das müssen keine großen Mengen sein“, meint Beheshti. „Sie sollen reichen, um ein Quartier zu versorgen. Damit liefern wir mehr als nur Technik, nämlich das neue Herz für eine Nachbarschaft.“ *ud*

ANZEIGE



DGNB Nachhaltiges Gebäude  
DGNB Vorzertifikat in Silber

## EINBLICK MIT AUSBLICK – ERLEBEN SIE IHR NEUES BÜRO

- Büro- und Gastronomieflächen
- Ca. 110 – 5.200 m<sup>2</sup>
- Individuell, nachhaltig und gekühlt

Vereinbaren Sie einen Besichtigungstermin in unserem Musterbüro.



Vermietung 0800 271 271 0  
www.europa-center.de

### AUFGEFRISCHT

#### Adlershof Online neu

Der Adlershofer Internetauftritt ([www.adlershof.de](http://www.adlershof.de)) erscheint seit Mitte April im neuen Look und „full-responsive“, das heißt optimiert für alle Arten von Endgeräten, ob Smart-TV, Desktop-Computer, Pad, Notebook oder Smartphone. Keine Platzverschwendung auf großen Bildschirmen, kein umständliches horizontales Scrollen auf kleinen Screens mehr.

[www.adlershof.de](http://www.adlershof.de)

### AUFGEWECKT

#### Klügste Nacht

Am 11. Juni 2016 heißt es wieder: „Lange Nacht der Wissenschaften“ im Technologiepark Adlershof. Besucher können Forschern über die Schulter blicken, in Reinraumzüge schlüpfen, selber experimentieren, geheime Orte entdecken, mathematische Knobelaufgaben lösen, einen Film drehen und noch vieles mehr. Wer will, kann im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt den Mars bei einem virtuellen 3D-Flug kennenlernen oder Verkehrsexperten befragen, wie der „Next Generation Train“ aussieht. Gleich nebenan, im Helmholtz-Zentrum Berlin, gibt es den Elektronenbeschleuniger BESSY II zu bestaunen, der Forschern dabei hilft, neue Materialien für umweltfreundliche Energiespeicherung und -umwandlung zu entwickeln. Neugierige können Kristallen beim Wachsen zu-

### AUFGEPASST

#### Arbeiten im Weltlabor

Multikulturelle Teams leisten mehr. Wie können die Mitarbeiter aus unterschiedlichen Kulturen so kooperieren, dass die Differenzen zu einem Innovationsgewinn beitragen?

Ein Innovationscamp zum Thema „Interkulturelles Konfliktmanagement und Verhandlungsführung“ für Fach- und Führungskräfte findet am 18./19. Juni 2016 am Institut für Psychologie der Humboldt-Universität in Kooperation mit der Trainergemeinschaft Berlin statt.

Telefon: +49 30 20 93 93 30

### AUFGEBAUT

#### Parkhaus

Im April eröffnete in der Albert-Einstein-Straße das erste Parkhaus im Technologiepark Adlershof. Mit seinen 580 Stellplätzen, davon 80 für Kurzzeitparker, die restlichen zur Daueranmietung, wird das Europa-Center-Parkhaus die angespannte Parkplatzsituation am Standort verbessern.

[www.europa-center.de](http://www.europa-center.de)

schauen; versuchen, einen Laserstrahl zu justieren, oder ihr Handy auf Elektrosmog prüfen lassen. Lebensmittel untersuchen und Atemalkohol bestimmen, heißt es bei der Expedition Analytik. Lachmuskeltraining ist garantiert beim Science Slam; Physik einmal ganz anders präsentiert wird bei der Physikanten-Fußballshow.

Insgesamt 73 wissenschaftliche Einrichtungen in Berlin und Brandenburg öffnen am 11. Juni 2016 ihre Türen. Beginn 17.00 Uhr, Ende 24.00 Uhr, Tickets (14 Euro/ermäßigt 9 Euro) sind ab 9. Mai 2016 über die Fahrkartenautomaten, Verkaufsstellen der BVG und S-Bahn Berlin sowie CTS Eventim erhältlich.

Informationen zum Adlershofer Programm ab 15. Mai 2016 unter [www.LNDW.adlershof.de](http://www.LNDW.adlershof.de)

### AUFGETRETEN

#### 1. Poetry Slam Adlershof

Slam-Poet Felix Römer lädt zum ersten Adlershofer Poetry Slam ein und bringt einige der besten deutschen Slammer mit. Felix Römer steht seit 1999 mit seinen Texten auf der Bühne und beherrscht mühelos den Spagat zwischen Unterhaltung und Ernsthaftigkeit. Bei ihm treffen sich Pathos und Melancholie, Ernst und Komik, analytischer Scharfsinn und bissige Pointen.

Termin: 16. Juni 2016, 20.00 – 22.00 im Theater Adlershof (Moriz-Seeler-Straße 1), Eintritt: 10 Euro, Vorverkauf/ermäßigt: 8 Euro

[www.theater-adlershof.de](http://www.theater-adlershof.de)

### AUFGEWACHSEN

#### HSR in Adlershof wird 20

Die Adlershofer Filiale des Hydraulikspezialisten HSR GmbH feiert am 10. Juni ihren 20. Geburtstag. Seit 2007 hat HSR einen Standort im Technologiepark Adlershof. Labore, Forschungs- und Produktionsbetriebe nutzen den HSR-Thekenservice für die Auswahl, Beschaffung und Anfertigung von Hydraulik- und Druckluftkomponenten.

[www.hsr.de](http://www.hsr.de)

### IMPRESSUM

**HERAUSGEBER**  
WISTA-MANAGEMENT GMBH

**REDAKTION**  
Sylvia Nitschke (V. i. S. d. P.)

**REDAKTIONSADRESSE**  
WISTA-MANAGEMENT GmbH, Bereich Kommunikation  
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin  
Telefon: 030 63 92 - 22 38, Fax: 030 63 92 - 22 36  
E-Mail: [nitschke@wista.de](mailto:nitschke@wista.de)  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

**AUTOREN**  
Autoren: Rico Bigelmann (rb); Dr. Uta Deffke (ud); Dr. Winfried Dolderer (wid); Jödis Götz (jd); Paul Janositz (pj); Dilek Güngör; Chris Löwer (cl); Sylvia Nitschke (sn); Peter Trechow (pt); Claudia Wessling (cw)

**LAYOUT UND HERSTELLUNG**  
Medienetage Anke Ziebell  
Telefon: 030 609 847 697, Fax: 030 609 847 698  
E-Mail: [aziebell@medienetage.de](mailto:aziebell@medienetage.de)  
[www.ziebell-medienetage.de](http://www.ziebell-medienetage.de)

**ANZEIGENBETREUUNG**  
WISTA-MANAGEMENT GMBH, Bereich Kommunikation  
Marina Salmon, Telefon: 030 6392 - 2283,  
E-Mail: [salmon@wista.de](mailto:salmon@wista.de)

**DRUCK**  
BUD – Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

**BILDQUELLEN**  
Fotos: Tina Merkau;  
Titelillustration: Jacqueline Urban;  
S. 3: Dorothee Mahnkopf

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Juli 2016.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)



ANZEIGE

Eine echte Innovation für brillantes Sehen bei Tag und bei Nacht.

**Augenoptik**  
**Hide & Mietke**

BIS ZU 90% WENIGER BLENDUNG

Dörpfeldstraße 23, 12489 Berlin | T 677 0014 | F 677 5330  
Mo - Fr 9-19 Uhr | Sa 9-13 Uhr | [www.augenoptik-hide-mietke.de](http://www.augenoptik-hide-mietke.de)

über 600 Fahrräder

**RADFahren MACHT FREUDE** ... und damit es rund läuft finden Sie hier alles was das Radler-Herz begehrt.

KOMMEN SIE VORBEI, WIR BERATEN SIE GERNE

**ADLERSHOFER FAHRRADWELT**  
DÖRPFELDSTRASSE 73 | 12489 BERLIN  
MO - FR 10 BIS 19 UHR | SA 10 BIS 14 UHR  
[WWW.FAHRRADWELT-BERLIN.DE](http://WWW.FAHRRADWELT-BERLIN.DE)

**Pflege-Vital** 030/678 06 06

Liebevolle Alten- & Krankenpflege

- Häusliche (Kranken-)Pflege
- Ambulante Versorgung von Menschen mit Demenz in Wohngemeinschaften
- Pflegeberatung
- zusätzliche Betreuungsleistungen für Menschen mit und ohne eingeschränkte Alltagskompetenz

Pflege-Vital Beate Langer GmbH  
Florian-Geyer-Str. 97  
12489 Berlin

Fax 030/678 06 07 0  
[pdl@pflege-vital.com](mailto:pdl@pflege-vital.com)  
[www.pflege-vital.com](http://www.pflege-vital.com)

**TESTHÖRER GESUCHT!**

Für neueste Signia und Siemens Hörgeräte  
Werden Sie Teil der bundesweiten Praxisstudie!

SIEMENS signia  
Qualitätshörsysteme Life sounds brilliant.

Gleich anmelden unter:  
Tel. 030 - 639 22 437

**Hörakustik**  
Kornelia Lehmann  
Meisterbetrieb

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030 - 639 22 437  
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030 - 209 53 833  
Brückenstr. 2 | Schöneeweide | Tel. 030 - 636 4646  
[www.hoerakustik-lehmann.de](http://www.hoerakustik-lehmann.de)



## INTELLIGENTE LÖSUNGEN FÜR IHRE ENERGIEVERSORGUNG.

Lösungen für die Energieversorgung von morgen entwickeln.  
Das ist unser Anspruch. Und dafür steht unser Heizkraftwerk Adlershof:

- > Mit hocheffizienten Blockheizkraftwerken erzeugen wir Strom und Heizwärme
- > Unsere Power-to-Heat-Anlagen nutzen Überschussstrom zur Erzeugung von Wärme
- > Unsere Heißwasserspeicher schaffen Flexibilitäten und stellen eine unterbrechungsfreie Fernwärmeversorgung sicher

Das passt zu Adlershof. Das passt zu Berlin.  
Und das passt zu Deutschland als Land der Energiewende.

Mehr Informationen finden Sie unter  
[www.btb-berlin.de](http://www.btb-berlin.de)



**BTB** Energie...  
*intelligent vor Ort*